

## Richtigstellung von Aussagen über das CHE Ranking

### Es wird behauptet...

... das CHE Ranking nutze pauschale, vereinfachende Darstellungen, die zu Fehlinterpretation führten

**Tatsächlich ist es aber das einzige Ranking, das differenzierte Informationen liefert.**

Ein Markenzeichen des CHE Rankings ist seine Multi-Dimensionalität. Das bedeutet, es zeichnet ein differenziertes Bild von Studienfächern an den Hochschulstandorten, indem es zahlreiche, aus verschiedenen Perspektiven ermittelte Indikatoren nebeneinander stellt statt einen Gesamt-Rangplatz zu ermitteln. Derart differenzierte Daten können Entscheidungen unterstützen, aber keine strategische Entscheidung ersetzen. Es erscheint sinnvoll, verfügbare (und valide) Daten aus vielfältigen Quellen zur Fundierung evidenzbasierter Entscheidungen heranzuziehen, aber niemals ohne kritische Reflexion und Interpretation. In diesem Sinne stärkt das Ranking Hochschulleitungen und durch seine fachbezogene Ausrichtung ebenso die Fachbereiche, die sich auf Vergleiche innerhalb ihres Faches berufen können.

... das CHE Ranking würde zu schädlichen Verwendungen einladen

**Tatsächlich ist es eine wichtige Orientierungshilfe für Studieninteressierte.**

Vergleiche zwischen Hochschulen haben sich im nationalen und internationalen Bereich fest etabliert. Das CHE ist vor 15 Jahren angetreten, um unter Mitwirkung der Hochschulen eine Orientierungshilfe für Studieninteressierte zu entwickeln, die die Mängel damals und auch heute noch existierender (internationaler) Rankings vermeidet. Das CHE arbeitet gemeinsam mit und nicht gegen die Hochschulen an der ständigen Optimierung eines Transparenzinstrumentes, welches nützliche (auch qualitative) Informationen für Studieninteressierte bietet. Das CHE Ranking macht neben Leistungsunterschieden auch die horizontale Differenzierung einer Hochschullandschaft deutlich, in der Hochschulen mit unterschiedlichen Stärken und Profilen und mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Funktionen ihren Platz finden und wirkt, indem es die vielfältigen Profile zeigt, einer Spaltung der Hochschullandschaft entgegen.

... das CHE Ranking nutze ungeeignete, intransparente Methoden

**Tatsächlich werden die Methoden, die vollständig veröffentlicht sind, mit den Fächern zusammen entwickelt.**

Transparenz über die Methoden des Rankings hat für das CHE höchste Priorität. Alle Datenerhebungen und Indikatoren sind erläutert und alle zugrundeliegenden Fragebögen sind einsehbar. Es wird jeweils gemeinsam mit den Fachvertretern aus wissenschaftlichen Gesellschaften und Fakultätentagen in sogenannten »Fachbeiräten« ermittelt, welche Indikatoren anzuwenden und aussagefähig sind.

... das CHE Ranking basiere auf einer nicht-repräsentativen Studierendenbefragung mit zu kleinen Stichproben

**Tatsächlich verschafft die valide Studierendenbefragung den Studierenden eine Stimme.**

Die Fallzahl ist nicht die einzige statistisch relevante Größe. Die Studierendenurteile werden nur dann Ranggruppen zugewiesen und ins Ranking aufgenommen, wenn sie weiteren Prüfkriterien standhalten. Die Bewertungen der Studierenden, die an der Befragung teilgenommen haben, sollen nach Möglichkeit das Urteil aller Studierenden vor Ort repräsentieren. Hierzu werden verschiedene Kriterien der Repräsentativität geprüft. Die Einschätzungen der Studierenden werden Fakten gegenüber gestellt; diese Kombination liefert ein aussagekräftiges Bild (z.B. aus Betreuungsrelation und Zufriedenheit mit der Betreuung).

... andere Verfahren wären besser geeignet als das CHE Ranking

**Tatsächlich sind diese aber keine Alternative zum CHE Ranking.**

Würde das Ranking durch Hochschulen/Wissenschaftsorganisationen selbst erstellt, bestünde die Gefahr, dass Neutralität und Objektivität verloren gingen. Das CHE gewährleistet diese Neutralität, bezieht allerdings in die Ranking-Konzeption die Hochschulen mit ihren Anregungen und Kritiken in enger Zusammenarbeit ein.

Andere Verfahren wie das Forschungsrating des Wissenschaftsrates oder das AHELO-Projekt der OECD verfolgen andere Zielsetzungen und sind daher keine Alternative. Eines aber ist ihnen gemeinsam mit dem CHE Ranking, sie teilen die wesentlichen methodischen Grundsätze: Fachbezogenheit, Multi-Dimensionalität und Gruppen statt einer Rangtabelle.

## Richtigstellung von Aussagen über das CHE Ranking im Detail

Es wird behauptet, das CHE Ranking nutze pauschale, vereinfachende Darstellungen, die zu Fehlinterpretation führten.

### So wird behauptet...

**...das CHE Ranking führe zu »simplifizierenden Lesarten«**

### Richtig ist:

Das Gegenteil ist der Fall, die dem Ranking zugrunde liegende Multi-Dimensionalität, die sich simplen Ranglisten und Gesamtbewertungen entzieht, bewirkt eine differenzierte Bewertung von Fachbereichen. Das Ranking stärkt nicht in erster Linie Hochschulleitungen, sondern durch die fachbezogene Ausrichtung auch die Fachbereiche, die sich z.B. auf Vergleiche innerhalb ihres Faches berufen können. In nahezu allen gesellschaftlichen und politischen Teilbereichen haben evidenzbasierte Entscheidungsverfahren Einzug gehalten. Es erscheint sinnvoll, verfügbare (und valide) Daten aus vielfältigen Quellen zur Fundierung von Entscheidungen heranzuziehen, aber niemals ohne kritische Reflexion und Interpretation. Daten können Entscheidungen unterstützen, aber keine strategische Entscheidung ersetzen. Es ist geradezu ein Kernmerkmal des CHE Rankings, dass keine summarischen Bewertungen vorliegen, sondern die Indikatoren einzeln ausgewiesen werden.

**...eine pauschale Bewertungspraxis und vereinfachende Darstellungsweisen führten zu systematischen Fehlwahrnehmungen der Sachlage der Fächer**

Die Multi-Dimensionalität ermöglicht auch ein differenziertes Bild von Studienfächern an den Hochschulstandorten aus verschiedenen Perspektiven. Neben den Fakten zu Fachbereichen und Studiengängen fließen die Perspektiven der Hochschullehrer(innen) und der Studierenden (und z.T. auch von Absolvent(inn)en) ein. Hinzu kommen Daten aus externen Datenquellen (wie z.B. – in vielen Fächern – bibliometrische Daten). All diese Daten werden einzeln ausgewiesen. In der Online-Version des CHE Rankings sind die vollständigen Ergebnisse – mit interaktiven Nutzungsmöglichkeiten – transparent dargestellt und kostenfrei verfügbar. Damit entsteht ein differenzierteres Bild als in Rankings, die nur auf der Befragung einer einzelnen Personengruppe (z.B. nur Personalchefs oder nur Professoren) beruhen und nur so lassen sich subjektive Einschätzungen und Fakten-Indikatoren kontrastieren. Auch aus diesem Grund hat sich das CHE Ranking über die Jahre hinweg als faire, informative und qualifizierte Informationsquelle etabliert. Nicht zuletzt deswegen spricht das Ranking neben der Primärzielgruppe – den Studienanfänger(inn)en – auch Hochschulangehörige an, die daran interessiert sind, wie ihre Hochschule fachbezogen im Vergleich zu anderen Hochschulen dasteht, um Verbesserungspotenziale zu erkennen.

**...qualitative Aussagen zu Studiengangprofilen würden nicht abgebildet**

Der multi-dimensionale Ansatz des CHE Rankings findet auch außerhalb Deutschlands große Beachtung. So hat das CHE beispielsweise als Teil eines Konsortiums für die EU-Kommission eine Pilotstudie für ein internationales Ranking durchgeführt.

Qualitative Daten zur Profilbeschreibung werden erhoben und lassen sich in ausführlichen Textfeldern zu Fachbereichen und einzelnen Studiengängen in der Online-Version des Hochschulrankings nachlesen. Die ausgewählten Ranking-Ergebnisse, die im ZEIT Studienführer dargestellt werden, stellen lediglich einen ersten Einstieg in das umfangreiche Informationsangebot dar.

**...von Nutzern des Rankings werde lediglich der in der Print-Version »ZEIT Studienführer« abgebildete Auszug von 5-6 Indikatoren wahrgenommen**

Das Online-Ranking enthält mittlerweile detaillierte Angaben, deren Umfang ausgedruckt ca. 12.000 Seiten füllen würde. Diese Informationstiefe kann nur im Medium Internet sinnvoll dargestellt werden. Der Print-Studienführer hat dennoch einen eigenen Wert: Er bindet das Ranking in qualitative, journalistisch aufbereitete Information über das Studium ein, beispielsweise über Fächerportraits, die verdeutlichen, was inhaltlich im Studium zu erwarten ist. An vielen Stellen wird zudem im Heft sehr deutlich darauf verwiesen, dass die vollständigen Daten in der Online-Version zu finden sind.

## Es wird behauptet, das CHE Ranking würde zu schädlichen Verwendungen einladen

### So wird behauptet...

**...mit dem Ausstieg aus dem CHE Ranking könne ein Signal gegen Ranglisten in unserer Gesellschaft gesetzt werden**

### Richtig ist:

Vergleiche zwischen Hochschulen haben sich im nationalen und internationalen Bereich fest etabliert. Es gibt eine Fülle von Analysen auf Basis von Indikatoren wie z.B. »Education at a Glance« von der OECD, das Forschungsrating des Wissenschaftsrats oder das CHE Ranking. Das CHE ist vor 15 Jahren angetreten, um unter Mitwirkung der Hochschulen eine Orientierungshilfe für Studieninteressierte zu entwickeln, die die Mängel damals und auch heute noch existierender (internationaler) Rankings (Shanghai, Times Higher, QS) vermeidet. Es wendet sich gegen Rankings ganzer Hochschulen mit Rangplätzen und einem gewichteten Gesamtwert, denn solche Rankings richten Schaden an. Die alternative Methode des CHE wurde und wird unter Mitwirkung von Hochschullehrer(inne)n in Fachbeiräten ständig weiterentwickelt. Das CHE arbeitet somit gemeinsam mit den und nicht gegen die Hochschulen an einem nachvollziehbaren und verständlichen Transparenzinstrument.

**...das CHE Ranking trage zur Spaltung der Hochschullandschaft bei**

Das Gegenteil ist der Fall: Einer pauschalen Teilung der Hochschullandschaft in eine ausschließlich an der Forschung gemessene »erste und zweite Liga«, wie sie methodisch fragwürdige internationale Rankings oder ein eindimensionaler Exzellenzbegriff befördern, wird durch das CHE Ranking gerade entgegengewirkt. Es fokussiert sich nicht ausschließlich auf Forschung und zeigt auf, dass Hochschulen in unterschiedlichen Bereichen exzellent sein können. Insofern macht das CHE Ranking neben Leistungsunterschieden auch die horizontale Differenzierung einer Hochschullandschaft deutlich, in der Hochschulen mit unterschiedlichen Stärken und Profilen und mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Funktionen ihren Platz finden.

**...die Rankingergebnisse würden zur indikatoren-gestützten Mittelvergabe verwendet**

Die Ranking-Ergebnisse werden weder zum Zweck der Mittelvergabe erhoben noch sind sie dazu geeignet, in Mittelvergabesysteme einzufließen. Wann immer das CHE mit dieser Idee konfrontiert wurde, haben wir entsprechende Ansinnen zurückgewiesen. Mittelvergabe ist eine strategische Entscheidung. Ranking-Ergebnisse beschreiben einen Zustand, ohne Analyse und Bewertung der Gründe, die dazu geführt haben. Schlechte Ergebnisse können auch nahelegen, dass ein Bereich besonders gefördert werden sollte. Eine solche Entscheidung muss aber in den Hochschulen vor dem Hintergrund ihrer strategischen Ziele getroffen werden. Uns sind keine Fälle bekannt, in denen die Ranking-Ergebnisse ohne eine solche Reflexion in Finanzierungsentscheidungen eingeflossen sind.

**...das Ranking werde nur von einer kleinen Minderheit von Studieninteressierten ernsthaft zur Kenntnis genommen**

Dem widersprechen die Fakten: Rund 2/3 der in der Studienanfängerbefragung des HIS für das WS 2009/10 Befragten gaben an, Rankings (auch) »genutzt« zu haben. Die Hälfte der Nutzer(innen) fanden sie besonders nützlich. Der ZEIT Studienführer erscheint jährlich in einer Auflage von mehr als 100.000 Exemplaren. In den ersten fünf Monaten seit Erscheinen des aktuellen Rankings haben sich für das Ranking online mehr als 120.000 Nutzer registriert.

**...Ranking-Indikatoren allein könnten nicht eine Studienentscheidung begründen**

Das ist richtig. In den komplexen Prozess der Hochschulwahl fließen eine ganze Reihe von Aspekten und Motiven ein. Fachbezogene Unterschiede zwischen den Hochschulen sind einer davon, über den nur wenig öffentliche Informationen vorliegen. Über die Indikatoren hinaus werden im CHE Ranking beschreibende Informationen abgebildet und auf weitere Informationsquellen hingewiesen (z.B. Webseiten der Hochschulen).

## **Es wird behauptet, das CHE Ranking nutze ungeeignete, intransparente Methoden**

**So wird behauptet...**

**Richtig ist:**

**...die Methodik des Ranking sei nicht transparent**

Die Transparenz hat für das CHE höchste Priorität. Die gesamte Methodik ist auf der CHE Ranking-Webseite dargestellt ([www.CHE-Ranking.de](http://www.CHE-Ranking.de)). Alle Datenerhebungen und Indikatoren sind erläutert und alle zugrundeliegenden Fragebögen sind einsehbar.

**...das CHE publiziere Ergebnisse einer im Fach nicht akzeptierten bibliometrischen Analyse**

Es wird jeweils gemeinsam mit den Fachvertretern aus wissenschaftlichen Gesellschaften und Fakultätentagen ermittelt, ob und welche Datenbanken geeignet sind, die Publikations-tätigkeit eines Fachs abzubilden. Tauchen begründete Zweifel an der Eignung auf, wird das Vorgehen überprüft und ggf. auf die Veröffentlichung bibliometrischer Indikatoren verzichtet (so z.B. in der Soziologie). Die Eignung bibliometrischer Indikatoren ist je nach Fach sehr unterschiedlich zu bewerten.

**...die Kennzahl »Drittmittel pro Wissenschaftler(in)« werde falsch berechnet weil in den Nenner das aus Hochschulpaktmitteln finanzierte Personal einfließe**

Hochschulpaktpersonal wird tatsächlich einbezogen, v.a. aufgrund dieses Arguments: durch dieses Personal werden die weiteren Professorinnen und Professoren entlastet, denen somit mehr Kapazitäten für Forschung(santräge) zur Verfügung steht. Im Austausch mit den Hochschulen überprüfen wir laufend, ob die Berechnungsgrundlage für diese Kennzahl aktuellen Entwicklungen angepasst werden muss. Wann immer veränderte Rahmenbedingungen in der Hochschullandschaft Abwägungsentscheidungen für einzelne Indikatoren hervorbringen, berücksichtigen wir dies.

**... Drittmittel würden als Ersatz für eine Publikationsanalyse zur Abbildung der Forschungsleistung verwendet**

Aktuell werden bis zu fünf Indikatoren zur Abbildung der Forschungsleistung herangezogen: Publikationen, Zitationen, Drittmittel, Promotionen, Patente. Welche Indikatoren anzuwenden und aussagefähig sind, wird fachspezifisch entschieden. Keiner der Indikatoren ist ein Ersatz für einen der anderen, jeder bildet unterschiedliche Facetten von Forschung ab.

**...die Betreuungsrelation werde nicht ausgewiesen**

Die Betreuungsrelation ist in Fächern, die hohe Lehrverflechtungen mit anderen Fächern (Lehrim- und -exporte) aufweisen, wenig aussagefähig und vergleichbar (z.B. Lehre von Mathematik-Professoren an Mathematikfachbereichen in Ingenieurstudiengängen). Sie wird daher nur in wenigen Fächern mit geringen Lehrverflechtungen (z.B. der Humanmedizin oder in der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen) im CHE Ranking ausgewiesen – dies im Konsens mit den Fachvertretern im Fachbeirat. Nahezu alle anderen Fächer haben sich bislang gegen die Verwendung dieses Indikators ausgesprochen.

## Es wird behauptet, das CHE Ranking basiere auf einer nicht-repräsentativen Studierendenbefragung mit zu kleinen Stichproben

### So wird behauptet...

**...die Befragung der Studierenden erfolge selektiv**

### Richtig ist:

Im Grundsatz wird eine Maximalzahl an Studierenden befragt, die lange genug in ihrem Studiengang eingeschrieben sind, um verlässliche Auskunft geben zu können. Grundsätzlich befragen wir pro Fach und Hochschule 500 Studierende im 3.-7. Fachsemester. Mit dieser Größenordnung ist in vielen Fächern und an vielen Standorten eine Selektion nicht erforderlich, es handelt sich dann um eine Vollerhebung. Die Hochschulen sind bei größeren Studierendenzahlen nach langjähriger Routine im Umgang mit Studierendenbefragungen für das CHE, HIS und andere in der Lage, Zufallsstichproben zu ziehen.

**...die Studierendenurteile beruhen zum Teil auf einer Fallzahl <30 Studierende und diese Stichprobe sei zu klein**

Die Fallzahl ist nicht die einzige statistisch relevante Größe. Die Studierendenurteile unterliegen zwei weiteren Prüfkriterien: Das Konfidenzintervall, es drückt das Vertrauen in den Mittelwert der Stichprobe als Schätzer für den Mittelwert der Grundgesamtheit aus, d.h. je kürzer, desto sicherer die Schätzung, muss innerhalb bestimmter Grenzen liegen und bei einem Rücklauf <30 muss die Rücklaufquote mindestens 10% der angeschriebenen Studierenden betragen. Nur wenn diese beiden Kriterien erfüllt sind, werden Werte ausgewiesen, denn dann reicht auch eine Fallzahl >15. Dieses Verfahren führt dazu, dass gerade für kleine Fachbereiche in den Rankinglisten etliche Lücken sind, sie aber trotzdem mit den zuverlässig ausweisbaren Daten im Ranking sichtbar werden.

**...die Studierendenurteile seien nicht repräsentativ**

Die Bewertungen der Studierenden, die an der Befragung teilgenommen haben, sollen nach Möglichkeit das Urteil aller Studierenden vor Ort repräsentieren. Anhaltspunkte dafür liefern Überprüfungen der Stichproben hinsichtlich des Alters, der Geschlechtszusammensetzung, der Verteilung auf die verschiedenen Fachsemester oder die Abiturdurchschnittsnote im Vergleich zur Grundgesamtheit. Auch wurde überprüft, ob sich die Bewertungen derjenigen, die erst nach einer weiteren Erinnerung an der Befragung teilnehmen von den Teilnehmenden der ersten Welle unterscheiden. Auch hier konnten keine Unterschiede festgestellt werden, was u.a. bedeutet, dass viele der Nicht-Antwörter sich nicht absichtlich verweigert haben, sondern es schlicht und einfach vergaßen. Maßnahmen zur Erhöhung des Rücklaufs erhöhen auch die Glaubwürdigkeit der Ergebnisse, vor Ort bleibt den Hochschulen die Aufgabe, das Interesse der Studierenden an dieser Befragung zu wecken, das CHE versucht sie dabei durch technische Unterstützung sowie rechtzeitige Information über den Befragungsbeginn sowie die Rücklaufquote zu unterstützen. Da im CHE Ranking die Fachbereiche alle drei Jahre neu untersucht werden, werden auch die Studierendenurteile aus dem vorhergehenden Zyklus zum Vergleich herangezogen und bei großen Änderungen ggf. überprüft, ob hierfür sachliche Gründe vorliegen.

**...es gebe bei der Studierendenbefragung keine systematischen Erinnerungen**

Erinnerungen sind im CHE Ranking bei Befragung per E-mail vorhanden und werden kontinuierlich ausgebaut; Ziel ist eine vollständige Kontaktierung der Studierenden per E-mail, die allerdings an einigen Hochschulen derzeit noch nicht möglich ist, weil zu wenige Studierende die hochschuleigene Mailadresse nutzen. Zusätzlich werden die Ansprechpartner in den Fachbereichen vom CHE über die Beteiligung informiert; so können sie auf die Befragung hinweisen und zur Teilnahme ermuntern.

## Es wird behauptet, andere Verfahren wären besser geeignet als das CHE Ranking

### So wird behauptet...

**...das CHE verfolge mit dem Ranking wirtschaftliche Interessen**

### Richtig ist:

Was in der Diskussion hier und da unausgesprochen oder auch ausgesprochen mitschwingt ist der Verdacht, das CHE würde mit dem Ranking Geld verdienen. Die am Ranking beteiligten Fachbereiche fürchten in Einzelfällen, umfangreiche Daten für kommerzielle Zwecke zur Verfügung zu stellen, ohne selbst finanziell davon zu profitieren. Dem ist nicht so, im Gegenteil: ein so umfassendes Ranking ist nicht marktlich finanzierbar.

**...das Ranking solle durch die Hochschulen/Wissenschaftsorganisationen selbst erstellt werden**

Wenn diejenigen, die gerankt werden, selbst das Ranking erstellen, besteht die Gefahr, dass Neutralität und Objektivität verloren gehen. Daher fordern die von der International Ranking Expert Group (IREG) entwickelten international anerkannten Prinzipien für Hochschulrankings, dass diejenigen, die Rankings erstellen und diejenigen, die gerankt werden, nicht identisch sind. Das CHE bezieht allerdings in die Ranking-Konzeption die Hochschulen mit ihren Anregungen und Kritiken in enger Zusammenarbeit ein.

**...das Forschungsrating des Wissenschaftsrates oder das AHELO-Projekt der OECD seien besser als das CHE Ranking**

Das CHE Ranking, Forschungsrating und das AHELO-Projekt verfolgen ganz unterschiedliche Zielsetzungen, das eine ist nicht besser oder schlechter als das andere. Die Informationen wenden sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen, entsprechend sind die zugrunde liegenden methodischen Verfahren spezifisch ausgewählt worden. Nur das CHE Ranking hilft den Studierenden. Eines aber ist ihnen gemeinsam, sie teilen die wesentlichen methodischen Grundsätze: Fachbezogenheit, Multi-Dimensionalität und Gruppen statt einer Rangtabelle.